

Memel bis zur Mosel blieb alles still. In ganz Preußen rührte sich keine Hand, trotzdem es galt, einer preussischen Behörde entgegenzutreten. Berlin verhielt sich ruhig, Finsterwalde leuchtete nicht, es rauschte weder Weichsel noch Oder, und am Rhein trieben die Wellen ihr tändelndes Spiel am Lorelei-Felsen in gewohnter Weise.

Zur Erklärung, meinetwegen auch zu einer gewissen Entschuldigung, sei hier jedoch daran erinnert, daß damals durch das Börsenblatt eine Abmahnung von direktem Vorgehen erfolgte, deren Verfasser, wenn er sich auch nicht nannte, doch allgemein erkannt wurde. Der Börsenvereins-Vorstand wandte sich dann zunächst mit einer längeren Eingabe an das Kultusministerium, erhielt aber von dort nur eine kühle Ablehnung, bei der es dann sein Bewenden hatte, trotz einer Replik seitens des Vorstandes. Es ist schließlich nicht wunderbar, daß ein preussisches Kultusministerium Eingaben und Vorstellungen, die von Hamburg und Leipzig ausgehen, nicht allzuviel Gewicht beimißt und Beachtung schenkt. Aus dieser Erfahrung heißt es jetzt Lehren ziehen.

Deshalb eine offene und direkte Frage:

Glauben die Herren, welche kürzlich Entrüstungs- und Schmerzensschreie im Börsenblatte veröffentlichten, daß diese im Kultusministerium, oder wo sonst diesmal die Ursache für die traurige Erscheinung zu suchen ist, überhaupt zu Gehör kommen werden? Wenn aber damals schon, aus allen preussischen Städten und Provinzen besonders, Vorstellungen und Bittschriften in großer Zahl bei dem betreffenden Ministerium eingegangen wären, wenn die Sache im preussischen Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht worden wäre, wenn einige Präorgane, die im Besitz von Buchhändlern sind, sich mißbilligend über das Verfahren des Ministeriums geäußert hätten: ich bin überzeugt, der Ausgang des Feldzuges würde nicht so außerordentlich kläglich gewesen sein. Aber ein ungehobelter Protest aus Hamburg, eine staatsmännisch abgefaßte Vorstellung aus Leipzig viele Wochen später, und weiter nichts! — ja, die Ladung war zu schwach, um dem Geschoß Wirkung zu geben.

So sieht es, Gott sei es geklagt! im deutschen Buchhandel aus. Die Kreisvereins-Versammlungen schlecht besucht, gähnend vor Leere und deshalb energielos und wenig befruchtend. Die Kantate-Hauptversammlung eine formelle Handlung, in so knappe Stunden eingezwängt, daß sie kaum genügen, um die nötigen Verwaltungsmaßregeln zu erledigen — woher soll da eine Aktion, eine gemeinsame Interessen-Wahrnehmung kommen? Dabei ist die ganze Zeit Interessen-Kampf geworden, denn eng im Raume stoßen sich heute nicht nur die Sachen, sondern auch die Menschen. Wer handelt dementsprechend im Buchhandel? — Der Sortimentersbuchhandel, leider, ganz gewiß nicht.

Man denke nur an die Kolportagefrage. Die Interessen des Sortimenters- und des durch und mit ihm arbeitenden Verlags-Buchhandels einerseits, andererseits die Interessen der Kolportage und des für sie produzierenden Verlagsbuchhandels stehen sich darin naturgemäß scharf gegenüber. Diesen kann man das Zeugnis nicht versagen, daß sie ihre Interessen in rühmlichster Weise wahrgenommen haben, das Sortiment dagegen unternahm wenigstens nichts Nachhaltiges und Umfassendes. Etwas Anhängerschaft fanden wir zwar bei unserm Vorgehen, aber die größere Mehrheit überließ die Aktion gemächlich dem Börsenvereinsvorstand. Von dieser Körperschaft war jedoch wirklich nicht zu erwarten, daß sie, bei den widerstreitenden Interessen, gerade die des Sortimenters wahrnehmen würde. So sind dann bei der Regelung der Frage die Wünsche des Sortimenters nicht erfüllt worden, konnten das auch nicht, weil es selbst zu wenig geschlossen und nachhaltig auftrat. Wie schwer aber die Schädigungen des Sortimenters und zugleich die des

größeren Teiles des Verlagsbuchhandels durch Kolportage und Reisegeschäfte sind, empfindet man von Tag zu Tag mehr. Viele Leute decken ihren eigenen und Geschenke-Bedarf an Litteratur durch Einkäufe »an der Thür« und betreten keinen Buchladen mehr. Namentlich patriotische und religiöse Bücher werden so in großen Massen abgesetzt; oft sind es ausgepreßte Zitronen, Werke, die dem ursprünglichen Verleger schon ihren Nutzen gebracht haben (vielleicht auch nicht) und nun in den Resten nebst Verlagsrecht »verramscht« sind, die aber zugleich neuen ähnlichen Unternehmungen von vorn herein das Grab graben. Wieviel Totengräber giebt es doch auf diesem Felde im Buchhandel! Allein, Namen sollen hier nicht genannt werden.

Noch mancherlei könnte ich in den Kreis meiner Betrachtung ziehen, wenn mehr Raum dafür vorhanden wäre. Ich bin ohnehin nicht sicher, ob diesen harmlosen Auslassungen Raum gegönnt werden wird. Eines ist mir gewiß: wenn der Sortimentersbuchhandel sich auf Proteste im Börsenblatte, die gewiß gerechtfertigt sind, beschränkt, dann wird er dem Ansturm des »offiziellen Buchhandels« von oben und des »Volksbuchhandels« von unten bald erliegen. Proteste allein genügen nicht. Das erfahren jetzt die »Mächte« auf Kreta auch. Ich schwärme sonst nicht für die Griechen, aber an ihrem schneidigen Vorgehen könnte der Sortimentersbuchhandel sich ein Beispiel nehmen und — doch ich darf hier keine hochverräterischen Gedanken äußern.

»Der Sortimenters-Buchhandel ist der Nerv des Buchhandels« — so sagte einst Perthes. Es mag ja sein, daß dieser Nerv dem Tode verfallen ist und durch andere, die nicht so feinfühlig und vielseitig funktionieren, dafür aber um so gröber und zufahrener arbeiten, ersetzt werden wird, als da sind Kolportage, Ramsch, offizieller Büchertrieb etc. Schimpflich würde der Tod aber nur sein, wenn der Sortimenters-Buchhandel sich widerstandslos abthun ließe, statt bis zum letzten Atemzuge die Zähne zu zeigen.

An die Gewehre!

Hamburg, Sonntag Judica 1897.

Justus Pape.

## Eine Aufgabe für den Börsenverein.

Russells Gesamt-Verlagskatalog und anderes.

(Vgl. Nr. 39, 47, 58, 65.)

Der Artikel des Herrn G. Welter (in Nr. 39 d. Bl.), betreffend das Erscheinen des Registers zu Russells Gesamt-Verlagskatalog, hat in mir den Gedanken erweckt, ob es nicht Sache des Börsenvereins sein könnte, die Firma Russell zu unterstützen.

In dem Gesamt-Verlagskataloge besitzt der deutsche Buchhandel ein bibliographisches Hilfsmittel ersten Ranges, dem keine andere Nation etwas Ähnliches an die Seite stellen kann. Namentlich für die Auffindung des Verlags erloschener und veränderter Firmen und der jetzigen Inhaber von Artikeln, die den Verleger gewechselt haben, ist er ein wahrer Schatz. Das Gesamt-Register würde dem Werke die Krone aufsetzen, und es wäre jammerschade, wenn die Umstände die Ausführung verhindern sollten.

Meiner Ansicht nach würde der Börsenverein im Interesse des ganzen Buchhandels handeln, wenn er dem Verlag eine Subvention bewilligen würde. Ich möchte dabei folgenden Vorschlag machen: der Gesamt-Verlagskatalog wird durch weitere Nachträge ergänzt bis zum Jahre 1900 einschl., und dann erst wird das Register in Angriff genommen. Auf diese Weise würde das Register nicht nur dem zunächstliegenden Zwecke als Register dienen, sondern auch eine Uebersicht über die litterarische Thätigkeit des neunzehnten Jahrhunderts geben, wobei es z. B. möglich wäre, die Werke